

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 38

Celje, Sonntag, den 13. Mai 1934

59. Jahrgang

Achtung!

Da am Freitag vor Pfingsten unsere umfangreiche Fremdenverkehrsnummer erscheint, muss die Donnerstagsnummer ausfallen!

Verständigung mit Bulgarien

Die vielbeachtete Reise des Außenministers Ževitić nach Sofia ist beendet. Aus allen Nachrichten und Kommentaren darüber geht hervor, daß Jugoslawien und Bulgarien auf dem besten Wege sind, die durch zahlreiche Begegnungen der letzten Zeit angebahnten freundschaftlichen Beziehungen in großartiger Weise auszugestalten. Zwei konkrete Dinge sind außer der Atmosphäre der Herzlichkeit der Erfolg der Reise des Außenministers: Auf wirtschaftlichem Gebiete die bereits begonnenen Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag und auf politischem Gebiete ein Nichtangriffspakt. Ueber den letzteren meldet die Beograder „Pravda“ abermals: Außenminister Ževitić habe Muzanov mitgeteilt, daß Jugoslawien grundsätzlich bereit sei, einen solchen Pakt abzuschließen, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß gegenseitig die Sicherheit der gegenwärtigen Grenzen gewährleistet und zum Ausdruck gebracht werde. Ohne diese Bedingung könne auch die bisher geschaffene Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit schwerlich zu konkreten Ergebnissen führen.

Ministerpräsident Muzanov erklärte, daß Bulgarien bereit sei, gewisse Punkte des Artikels 2 der Londoner Abkommens über die Definition des Angreifers als Grundlage für den Nichtangriffspakt anzunehmen, um auf diese Weise noch einmal den festen und klaren Wunsch Bulgariens darzulegen, daß es niemand mit einem Kriege drohe und in Fragen der Sicherheit und des Friedens sich an den Völkerbundpakt und an den Kellogg-Pakt halte. Vorbehalte habe er nur hinsichtlich der Grenzzwischenfälle in dem Sinne gemacht, daß für die Verletzung der Grenze nicht die Regierungen verantwortlich gemacht werden, sondern daß in solchen Fällen die schiedsrichterliche Entscheidung des Völkerbundes anzurufen sei.

Deutschlandflug beendet

Das Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ traf am Freitag mit den 12 jugoslawischen Journalisten wieder auf dem Zemuner Flugplatz ein. Damit ist der Deutschlandflug beendet.

Vor ihrer Abreise gaben sie in der Umgebung Berlins der Besatzung des Flugzeuges ein Mittagessen. Am 9. d. M. fand in den Räumen des Berliner Autoclubs ein Abschiedsempfang statt. Im Laufe dieses Tages wurden die Journalisten auch von Reichsminister Goebbels empfangen, der seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, die Pressevertreter des größten südeuropäischen Staates zu sehen. Dann legte er ihnen die Aufgaben des Nationalsozialismus dar. Nach dem Empfang fand bei einem Umhitz eine zwanglose Aussprache mit Minister Goebbels statt.

Dieser letzten Folge vor dem Erscheinen der Fremdenverkehrsnummer

liegt die Anforderungsliste für Ihre Bestellung bei. 1 Exemplar der „Fremdenverkehrsnummer“ kostet Din 3.—. Werben Sie mit!

Frontkämpfertag in Celje

Schon einmal hatten wir Gelegenheit, auf eine neue jugoslawisch-wälfische Bewegung hinzuweisen, die immer mehr Anhänger gewinnt. Ihre Arbeit steht unter dem Leitspruch „Alles für König, Volk und Vaterland“. Auf ihrem Programm stehen folgende großen Grundzüge: Reinigung des gesamten öffentlichen Lebens von Anarchistenelementen wie Korruption, Denunziantentum usw., für ein starkes Jugoslawien, Steigerung des Nationalgefühls, für vernünftige Wirtschaftspolitik, kurz: diese neue Bewegung will das, was der König will, was dem Volke nützt und was der Staat braucht.

Am Himmelfahrtstag veranstalteten die Anhänger dieser Bewegung, die sich „Boj“ (Kampf) nennt, eine Massentombung in Celje, zu der namentlich zahlreiche Bauern aus der Umgebung erschienen. Die Reden, die dabei gehalten wurden, legten die eben aufgezählten Grundzüge dar. Sie wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Natürlich besitzt diese an sich unpolitische Bewegung auch Gegner und zwar vor allem in den politischen Parteien. Zum Teil sind die Gegnerschaften schon heftig. Für den „Boj“ heißt dies, daß er ernst zu nehmen ist und genommen wird. Zu Zwischenfällen ist es am Donnerstag nicht gekommen.

Bomben in Oesterreich

Die Bombenattentate in Oesterreich nehmen wieder größeren Umfang an. Montagabend explodierte im City-Cafe in Wien ein Papierboller. Durch die Explosion sind sämtliche Auslagenscheiben des Kaffeehauses eingedrückt und die Spiegel und Beleuchtungskörper zertrümmert worden.

Am Himmelfahrtstag sollte in der Nähe von Wien eine Kundgebung stattfinden, auf der Dollfuß und Starheimberg sprechen sollten. Bevor sie begann, entdeckte man zahlreiche Vorbereitungen zu größeren Attentaten. — Die Papierpöllerattentate nimmt ebenfalls täglich zu.

Wieder Pressefreiheit in Deutschland

Reichsminister Goebbels hielt am dem Kongreß der nationalsozialistischen Presse eine aufsehenerregende Rede, aus der hervorging, daß die Reichsregierung die Absicht habe, der Presse innerhalb des neuen Schriftleitergesetzes wiederum größeren Spielraum zu lassen. Dr. Goebbels führte u. a. aus, daß nunmehr die notwendige Zeit des Einspiels der Pressearbeit gegenüber den neuen Pressegesetzen vorbei sei. Die Reichsregierung habe sich daher entschlossen, an die Reichs- und Länderbehörden neue Richtlinien zur Pressepolitik zu erlassen, aus denen hervorgeht, daß die Zeitungen über öffentliche Veranstaltungslisten selbst berichten dürfen, daß die Nachrichten- und Berichterstattungssperre aufgehoben wird. Der redaktionellen Arbeit soll ferner innerhalb des neuen Schriftleitergesetzes möglichst großer Spielraum gelassen werden. Der freien Kommentierung nach eigenen Gesichtspunkten soll der Vorrang gegeben werden.

Oesterreichischer Generalkonsul in Triest soll Minister Steidle werden. Diese Verlegung zielt darauf, um mit Deutschland bessere Beziehungen zu bekommen, weil damit viel harte Grobheit ausgeglichen wird. Da aber Verfassung und Verträge seines Geistes noch immer wirksam bleiben, ist leider fürs Räckle noch nicht der Anfang vom Ende des Brüderkrieges zu erwarten. Die wichtigsten Freunde Deutschlands in Oesterreich werden noch weiter viel zu erdulden haben, wenn auch logar der Präsidialist Steidle, Dr. Altman, dauernden Krankheitsurlaub bekommen hat.

Richtige Politit

Soviel uneingeschränkte Zustimmung hat es schon sehr lange nicht mehr gegeben als jetzt zur Annäherung und Freundschaft mit Bulgarien. Nicht einmal in Mazedonien ist Widerspruch laut geworden. Und es zeigen sich dabei nur auf wenigen und beschränkten Gebieten Ausichten auf wirtschaftliche Förderung durch diese Verbindung, was doch für so allgemeine Anerkennung politischer Arbeit heutzutage die nächstliegende Erklärung wäre. Bulgarien ist seit dem Krieg wirklich arm und weit zurückgeworfen, kann daher für die nächste Zeit nur wenig für Wirtschaft und Verkehr bieten, schon gar auch wegen der so vielfach gleichen Produktionsrichtung mit Jugoslawien. Diese Armut Bulgariens war aber bislang unheimlich, weil daraus ein Stützungsbedürfnis und eine Abhängigkeit entstanden zu sein schien, daß feste Bindung an einen großen Gegner unseres Landes und damit Einschränkung unserer Bewegungsfreiheit bedeuten mußte, besonders weil Frankreich so gar kein Verständnis für diese Zusammenhänge aufbrachte.

Aber auch der bisherige Freund Bulgariens zeigte sich wohl allzu sparsam, und so war ein Weg offen geworden, zu dem unsere Politik eine gute Brücke schlug. Die Zustimmung gilt also zuerst der gewonnenen Rückenfreiheit, und dann den Ausichten, daß auf dem Ballan eine organische Großraum-Wirtschaftspolitik gestaltet werden kann, die uns beste Aussicht gibt auf einen selbständigen Aufstieg. Auf der Selbständigkeit liegt der erfreuliche Ton, denn die Sparfamkeit der alten, großen Freunde war schon ganz unerträglich geworden.

Wenn später einmal die ganze Ueberflucht über den Ablauf unserer Zeit frei geworden sein wird, muß eine ungeheuer große Verirrung und Schuld der großen Sieger im Kriege klar und wirksam werden. Unerfüllbare Reparationsforderungen haben die Ursache zu weltumgreifenden Verschuldungen, damit zu Geldunsicherheiten und großen und kleinen Betrügereien und Kapitalsthebungen abgegeben, auch die Fehlinvestitionen der Nachkriegszeit haben dort den Ursprung. Und heute glauben die großen Geldmächte eheliches Recht auf die Gewinne zu haben, wie Schylock auf seinen Schein, und sind noch kleinlich knausrig mit den Uebergewinnen. Es bämmer aber unter den Verarmten. Polen hat den Anfang gemacht. Die natürliche Front der Verarmten und Verschuldeten ist in Bildung. Nur Oesterreich meint noch, von Almosen und Gebel in dieser Welt der Schylocke leben zu können.

Zahlreiche Anforderungen für die Fremdenverkehrsnummer

haben wir schon erhalten. Es loßt der herrliche Buchpreis „Die weite Welt“! Wer die meisten Exemplare verschickt, erhält ihn. Sie müssen die Kopie der Fremdenverkehrsnummer an uns senden.

Aus Stadt und Land

Celje

Erinnerungen, die verschwinden — Sterne, die bleiben

Zur Zeit wird das Stadttheater renoviert. Da fällt der Blick noch einmal auf die Reihe großer Namen, die seit vielen Jahrzehnten das Bühnenhaus zierten und ein Belohnungs waren zu der großen Kunst, die auch dieses kleinstädtische Haus zu pflegen bemüht war. Manches Schulfeld lernte hier zuerst die Namen kennen, die als Sterne später über seinem Alltag standen. Und diese Namen tragen einen geheimnisvollen hohen Klang in sich. Sie waren zuerst nur mit unserm Musentempel und seiner Außenwelt verbunden, bis ihre Werke auch in unserm Inneren lebendig wurden.

Bis in unsere Maitage standen diese Namen unangefastet auf der Höhe des Bühnenhauses, wenn auch von Schmutz überzogen und langsam von dem abblätternden Mörtel zerstört. Nun klopfte sie der Maurer ab und graue Lände kommt darüber. Vielleicht auch neue Namen. Welche wohl? Wir bekennen uns nicht mehr zu allen alten Namen. Manche wie Benedix, Bauernfeld, Halm und Laube waren gute, aber vergängliche Zeitware. Aber die anderen leuchten auch jetzt noch als die Sterne über unserm Leben, diesen Himmel kann man nicht mit Lände verfeinern. Sie sind nicht nur der Stolz unseres deutschen Volkes, sie gehören der Menschheit für immer, auch wenn sie von unserm alten Stadttheater verschwinden. Zur Erinnerung seien hier diese Namen festgehalten. Sie lauteten von links nach rechts: Schiller, Körner, Lessing, Grillparzer, Halm, Bauernfeld, Mozart, Beethoven, Kleist, Wagner, Weber, Laube, Benedix, Gluck, Haydn, Handel.

Evangelische Gemeinde. Vom evangelischen Pfarramt Celje wird uns mitgeteilt: Sonntag den 13. Mai (Muttertag) findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst im Anschluß daran in der Christuskirche statt.

Hohe Auszeichnung. Mit Genehmigung S. M. des Königs wurde dem Besitzer der Apotheke „Maria Hilf!“ Magister A. P. Javac der Titel eines Hofapothekers verliehen.

Autobusausflug ins Vogartal. Das städtische Autobusunternehmen veranstaltet am Samstag den 12. d. M. eine Sonderfahrt mit dem Autobus ins Vogartal (normale Fahrzeiten). — Sonntag den 13. Mai, am Tag der Firmung in Vojnik, fährt ein Omnibus nach Bedarf auf der Strecke Celje-Vojnik und zurück.

Auslage der Fa. Putan, Celje beachten!

Der Buchpreis „Die weite Welt“ ist dort zu sehen

Maribor

Geschäftsjubiläum. Aus Maribor wird uns berichtet: Dieser Tage feiert Frau Anna Sobacher, die Inhaberin des Damenhutgeschäftes Sobacher in der Alexandrova cesta das 40-jährige Geschäftsjubiläum und die 25-te Wiederkehr des Tages, wo sie mit ihrem Geschäft von Celje nach Maribor übersiedelte. Seit dem Tode ihres Mannes, den sie bereits vor zehn Jahren verloren hatte, führt sie das Geschäft allein weiter und erfreut sich nach wie vor des Vertrauens und der Beliebtheit ihrer Kundschaft wie ihres Belanntenkreises. Glückwunsch!

Streit. Aus Maribor wird uns berichtet: In der Textilfabrik Doktor in drug ist Montag den 7. Mai Nachmittag ein Lohnstreik ausgebrochen. Die an 1000 Köpfe zählende Arbeiterkraft hat sich wegen Lohnforderungen zu diesem Schritt entschlossen. Polizeidirektor Dr. Hacin vermittelt nun zwischen den streikenden Parteien.

Der Neubau des Arbeiterasyls ist, wie uns aus Maribor berichtet wird, bereits Samstag unter Dach und Fach gewesen, so daß das Gleichenfest gefeiert werden konnte. Die beim Neubau beschäftigten Arbeiter erhielten als Gratifikation einen Tagelohn eingehändigt.

Der Arbeitslosenstand betrug, wie uns aus der Stadt Maribor berichtet wird, im Monate April 1139. Von diesen waren 929 Männer und 210 Frauen. An Unterstützungen wurden in diesem Monate 30.000.— Dinar ausbezahlt. Gegenüber dem Monate März ist ein Rückgang zu verzeichnen.

Die Einnahmen bei unserm Hauptzollamt betragen, wie uns aus Maribor berichtet wird, im Monate April 5,586.939.30 Dinar. An

Einfuhrzoll wurden in diesem Monate 5,575.641.30 Dinar, an Ausfuhrzoll 11.298.— Dinar entrichtet. Hossentlich wird im Sinne des neuen Handelsvertrages mit Deutschland auch unser Drautal berücksichtigt, das mit seinem Holzreichthum nun schon jahrelang vergeblich auf Käufer wartet, dann werden auch die bedrängten niederen Ausfuhrsummen, die das Hauptzollamt monatlich ausweist, steigende Tendenz zu zeigen beginnen.

Von den „Drei Teichen“. Aus Maribor wird uns berichtet: Bei den „Drei Teichen“, deren erster dem Publikum zum Rahnfahren zur Verfügung steht, hat nun der Stadtoerschnörungsverein ein neues Boot der alten „Flottille“ beigegeben. Wie man hört, handelt es auch hier um Ersatzbauten, da die alten Boote nicht mehr voll entsprechen. Weitere neue Boote sollen folgen, die alten sodann entfernt werden.

Der Bau des neuen Kinopalastes in der Veltrinska ulica hat, wie uns aus Maribor berichtet wird, nun eine kleine Verzögerung erlitten, da sich erst nach Abtragung des alten Mauerwerks herausgestellt hat, daß das südlich anschließende Haus des Herrn Neger mit dem nun abgetragenen Hause eine gemeinsame sogenannte Feuermauer hatte. Nun ist zwischen den beiden Besitzern ein kleiner Rechtsstreit ausgebrochen, da beide Parteien diese Mauer, die nun abgetragen werden soll, für sich beanspruchen.

Putj

Gendarmerieposten-Verlegung. Aus Putj wird uns berichtet: Zu unserer Nachricht in der letzten Sonntagsnummer in dieser Angelegenheit teilen wir heute mit, daß dem Vernehmen nach folgende Verlegungen geplant sind: der Posten in Zavrje käme nach Barbara, der von Velika Nedelja nach Sv. Marija und der von Sv. Janj nach Breg. Diese Einteilung böte immerhin die Gewähr für eine genügende Ueberwachung der Kolos.

„Die weite Welt“

ein Bilderwerk von der Schönheit der Erde mit Text zu jedem Bild nach neuesten statistischen und ethnographischen Unterlagen, herausgegeben

von Dr. H. Eddelbüttel,

275 Wiedergaben schönster Photographien, 28,5 × 35 cm

im Werte von Din 300.—

können Sie sich erwerben, wenn Sie bei unserer

Fremdenverkehrswerbung

mithelfen. Wer am meisten Exemplare nachweislich ins In- oder Ausland verschickt, erhält das prachtvolle deutsche Buch, das in der Auslage der Firma Putan zu sehen ist.

Werbet mit uns — Ihr werbet für Euch selbst!

Rühne Flucht

Von Georg von der Bring

Als ich im September 1918 eine sächsische Kompagnie im Cheppwald ablöste, erzählte mir der Kompagnieführer folgendes:

„Vorige Woche ist hier was Komisches passiert. Die Stellung hier, so einfach und ruhig sie aussieht, ist nicht ganz ohne. Ich muß sagen, daß ich noch selten in einer so unheimlichen Stellung gelegen habe.“

„Spukt es hier denn?“ fragte ich.

„Ne, ne“, sagte er, „lassen Sie mich weiterreden. Sie werden ja in der Frühe ganz nach vorn gehen, da werden Sie es selber merken.“

Er beugte sich über die Karte und fuhr fort: „Hier, dieser Berg, ist der Vauquois und am Cheppwald biegt sich die Stellung weit zurück. Unten am Bach ist sie nur durch eine Bendepatrouille gesichert. Ueberall liegen da Treminen. Diese Stelle am Bach heißt „Das Anie“. Sie werden schon gemerkt haben, daß es hier lauter Berliner Namen gibt. Zwischen Monfaucou und Chepp liegen der „Große Stern“ und der „Kleine Stern“.“

„Da bei dem „Anie“ ist es so unheimlich?“ fragte ich.

„Ne ne“, sagte er, „da nicht. Da sollen allerdings schon Spione durchgeschlüpft sein — also

Vorsicht! Mir persönlich ist es anderswo viel unheimlicher. Hier nämlich!“

Wieder zeigte er auf die Karte und erklärte mir:

„Diese Stellung am Rande des Cheppwaldes hat nämlich einen vorgeschobenen Graben. Er verläuft hinter der Straße Avocourt-Varennes. Dicht davor liegt eine zerstörte Zierne, Gardonnerie heißt sie. Dieser Graben vor Gardonnerie ist nur am Tage von uns besetzt. Abends räumen wir ihn, und in der Frühe geht einer von uns mit einer Patrouille durch und führt die Tagesposten auf. Alle Morgen ist es ein kleines Unternehmen, denn der Franzose kann sich ja während der Nacht eingeklinkt haben, nicht wahr. Der Gardonnerie-Graben ist furchbar verwüßt, streckenweise ganz verfallen, abgefallene Unterstände, voll Ratten und so weiter. Neulich nachts passierte da also folgendes:

Als wir so gegen halb ein Uhr, in der Geisterstunde also, hier in meinem Unterstand sitzen und fleißig Doppelkopf spielen, kommt der Unteroffizier vom Grabendienst und meldet mir:

Es scheint, daß der Gardonnerie-Graben besetzt ist!

Das wäre dem Teufel, sage ich, schmeiße die Spielkarten weg und gehe mit ihm. Wir stehen dann im Graben und lauschen über den Bach. Die Posten berichten: Vor zehn Minuten schrie da vor

uns jemand. — Was schrie er? fragte ich. — Wir konnten es nicht verstehen. Dazu wurde geschossen. Die Franzosen schossen auch viel Licht.

Vielleicht ein Ueberläufer, dachte ich. Wir gingen dann im Laufgraben bis an den Bach vor. Es war stockfinstern. Wir konnten auch hier nichts hören. Sollte man hinüber und hinein in den Gardonnerie-Graben?

Zuletzt entschied ich mich dazu. Wenn der Franzose sich über das Gesträuch aufregt und geschossen hatte, dann war es gewiß nicht von ihm verursacht worden. Entweder war es ein Ueberläufer oder eine von unseren Patrouillen aus dem Nachbarschaft.

Es war ein ekelhafter Weg durch diese Grabenruinen. Mein Auge ist ja bei Nacht gut gekühlt, aber trotzdem stieg man zuweilen an Blech oder Holz und verursachte ein Geräusch. Wir waren zu dritt, der Unteroffizier vom Grabendienst, eine Ordonnanz und ich. Wir gingen, bogen um Reste von Schutturen, blieben stehen, lauschten, und gingen wieder. Wir hörten nichts.

Blödsinn, hier nachts herumzustiefeln! dachte ich, und hielt mein Ohr vor jeden abgefallenen Unterstand, um es drinnen rascheln oder tröpfeln zu hören. Als wir zur Mitte des Grabens gelangten, stiegen wir heraus und gingen bis an den Drahtverhau vor. Nirgends ein ungewöhnlicher Laut.

UNSCHÄTZBARE HILFE

ABENDS



leistet Ihnen die Schicht Methode an Ihrem Washtag. Dazu brauchen Sie Frauenlob, um die Wäsche abends einzuweichen, und Schicht Terpentin-Seife, um die Wäsche am nächsten Morgen einmal zu kochen.

MORGENS



DAS IST DIE GANZE ARBEIT BEI DER SCHICHT METHODE

Ueberfall. Aus Ptuž wird uns berichtet: Martin Per, ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter aus Štáloje wurde in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. auf der Straße von Ptujka gora nach Majšperk von drei ihm unbekannten Burschen überfallen, wobei er einen Stich in die Nierengegend erhielt. Der schwer Verletzte wurde von der Rettungsabteilung in das hiesige Spital überführt, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Meisterschaftsspiel. Aus Ptuž wird uns berichtet: Sonntag den 6. d. M. fand hier das Meisterschaftsspiel S. R. P.: Mura aus Murska Sobota statt. Eingeleitet wurde der Kampf durch ein Freundschaftsspiel der beiderseitigen Reservisten, welches 3:3 unentschieden endete. Die Gäste standen hierbei schon nach der ersten Halbzeit mit 3:1 in der Führung, doch konnte die jugendliche Reserve des S. R. P. trotz körperlicher Ueberlegenheit der Gegner durch ihr ideenreiches, kluges, ganz auf blühende Kombinationen abgestelltes Spiel in der zweiten Halbzeit das mehr als verdiente Remis herbeiführen. — Um halb vier stellten sich dann die beiden Auswahlmannschaften dem Schiedsrichter Nemec aus Maribor, der, um es gleich vorwegzunehmen, seines Amtes vorbildlich wahrte. Anfangs sah man bei beiden Mannschaften jene typische Nervosität, die bei fast allen Meisterschaftsspielen zu beobachten ist. Bald jedoch hatte man sich eingeleitet und nun konnte man deutlich die technische Ueberlegenheit der Heimischen wahrnehmen. In der ersten Halbzeit kam diese ziffernmäßig noch nicht zum Ausdruck, so daß die beiden Mannschaften nach Seitenwechsel beim Stande von 1:1 mit gleichen Chancen den Kampf fortsetzten. Die Ueberlegenheit des S. R. P. wurde nun noch erdrückender, die Gäste mußten 2 Goals sozusagen widerstandslos über sich ergehen lassen und hätte der S. R. P. nicht ein Eigentor verschuldet, so wäre es bei dem einem Goal geblieben. Allein auch das Endergebnis von 3:2, wenn es auch das Kräfteverhältnis nicht ganz richtig wieder spiegelt, ist ein großer Erfolg

für den S. R. P. angesichts der Tatsache, daß die Mura als hoher Favorit in dieses Treffen zog.

Kočevo

Die nationale Verbundenheit der Deutschen

Aus Kočevo wird uns geschrieben: Von einem Landsmann in Oesterreich erhielten wir die nachstehende, unter der obigen Ueberschrift in einer österreichischen Zeitung erschienene Notiz:

„Die nationale Verbundenheit aller Deutschen offenbart sich über jede Entfernung von Heimat und Wirkungsbereich der führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hinaus. In der Politik steht der oberösterreichische Bajuware Adolf Hitler an der Spitze des Deutschen Reiches. Der österreichische Minister für Landesverteidigung Fürst Schönburg-Hartenstein ist ein gebürtiger Württemberger, Sicherheitsminister Major a. D. Feg stammt aus Sachsen, ebenso stammt Minister a. D. Gelandner Dr. Rindler aus einem wettfälischen Geschlecht. Sein Vater war zur Zeit des Kulturkampfes im Deutschen Reich aus Westfalen nach Steiermark ausgewandert. Die Frau des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß Alwine Dollfuß ist bekanntlich eine Berlinerin und war mit ihrem Mann einige Zeit in Berlin an derselben Stelle beruflich tätig. Aus Böhmen sind Kardinal-Erzbischof Dr. Innitzer (Weipert) und Bundeskanzler a. D., Präsident der Wiener Handelskammer Streeruwitz (Mies); aus Mähren stammen Minister a. D. Dr. Czernak (Tafschitz) und das neue Oberhaupt der Stadt Wien Bieglanzler a. D. Dr. Schmitz (Müggh); aus Schlesien stammen Außenminister a. D. Dr. Maloja (Klaskendorf) und Bundeskanzler a. D. Dr. Ramel (Tscheln), aus Gottschee der neue Vizebürgermeister von Wien Dr. Josef Krejse. Reichsminister Feg ist Auslandsdeutscher, in Aegypten geboren, wo

heute noch seine Eltern leben. Ebenso ist der bekannte Chefredakteur Rosenberg ein Auslandsdeutscher, der aus dem Baltikum stammt und erst nach dem Kriege nach dem Deutschen Reich kam. Der Fürstbischof von Aachen Dr. Fester ist zu Prien in Bayern geboren.“

Hierzu hätten wir zu bemerken: Es wäre zu wünschen, daß diese Männer dem Gefühl der nationalen Verbundenheit des deutschen Volkes auch ihrerseits Rechnung tragen und ihm einen mitbestimmenden Einfluß auf die Richtlinien ihrer Politik einräumen würden. Es gab eine Zeit und es ist noch gar nicht lange her, in welcher das Volk in zwei Staaten mit Vertrauen zu seinen Führern aufblühen durfte, als den Trägern des Einigungsgebaltens und den Bürgen seiner schließlichen Erfüllung. Um so feltamer erscheint es heute, daß gerade Männer, die durch das Zusammengehörigkeitsgefühl ihres Volkes in ihrem Werdegange über die trennenden Schranken der Staatsgrenzen hinweggehoben wurden, das deutsche Volk durch ihre Politik in die Gefahr bringen, den einzigen Gegenwert, den der Krieg mit seinen ungeheuren Verlusten hinterlassen hat, gleichsam durch Selbstentäußerung zu verlieren.

Ohne uns aber hierüber weiter zu verbreiten, möchten wir in diesem Zusammenhange vielmehr der nationalen Verbundenheit der Gottscheer im besonderen Erwähnung tun, die sich zumal in der Nachkriegszeit bei so mancher Gelegenheit gezeigt hat.

Obwohl die Einstellung des Gottscheer Volks für den Gang politischer Ereignisse belanglos ist, hat die „Gottscheer Zeitung“ über die Haltung unserer Landsleute gegenüber den Vorgängen in Deutschland und Oesterreich keinen Zweifel gelassen, in der Ueberzeugung, daß diese Stellungnahme der Zustimmung des größten Teiles ihrer Leser sicher sein kann. An dieser unserer Auffassung wollen auch die Auslassungen in der Nummer 12 unseres Blattes nichts ändern. Um aber jede Unklarheit zu beseitigen, sei noch folgendes gesagt:

Sicher haben die Kerls sich was eingebildet, dachte ich ärgerlich und war schon entschlossen, zum Doppelpost zurückzukehren. Wöllig vernachlässigen wir hinter uns im Graben einen Schritt. Ich gab meinen beiden Begleitern ein Zeichen und trotz die paar Meter zum Garbonnerie-Graben zurück. Es gab da viel Geröll und so Zeug... Ich lag dann dicht am Graben und lauschte. Nach einer Weile hörte ich flüstern. Es kam ganz deutlich aus dem Graben da unten. Ich strengte mein Gehör aufs äußerste an, konnte aber kein Wort verstehen. Es war mehr ein Stöhnen als ein Flüstern. Also Vorsicht und abwarten! So vergingen vielleicht fünf Minuten. Jetzt hörte ich, daß jemand aufstand und unter mir im Graben vorbeiging. Ich erhob mich und wollte hineinpringen, als der Mann da unten zu schreien begann und losrannte. Er schrie furchtbar, ganz hemmungslos. Der Franzmann schob fortwährend Licht. Wir brachten uns flach gegen den Boden. Wöllig verstand ich, was der Mann schrie. Er schrie auf deutsch und immer dasselbe, nämlich:

„Nicht schießen, Kameraden!... Nicht schießen, Kameraden!“

Er rannte den Graben entlang zum Bach hinunter und hörte nicht mit schreien auf. Ich wußte nun natürlich Bescheid. Wir sprangen in den Graben und liefen ihm nach. Unten am Bach

beim Doppelposten holten wir ihn ein. Er lag am Boden und schrie:

„Wo ist Hasselmann?... Wo ist Hasselmann?“

Um es kurz zu machen: Sie waren zu zweien gewesen, zwei Hannoveraner, seit der Sommerschlacht in Gefangenschaft und in dieser Nacht durch die Linien zurückgeführt. Sie hatten fertige Gebrüder, was nur selten gelungen ist. Alle Achtung!

Dieser, der hier lag, hieß Stege. Er gehärdete sich wie verrückt, einfach zusammengebrochen war er und schrie:

„Wo ist Hasselmann? Er ist getroffen! Holt ihn doch, los! Holt ihn doch!“

Ich schickte eine starke Watrouille los, die nach seinem Kameraden suchen sollte.

Stege lag dann bei mir im Unterstand und hatte Weinkrämpfe. Es war ein ganz junger Bursche. Halb verhungert sah er aus. Seine Uniform war ein einziger Feggen. Erst gegen morgen beruhigte er sich ein wenig. Er war ja völlig erschöpft. Und dann passierte das Komische: Ein großer Kerl steht auf der Treppe und fragt: Bitte, eintreten zu dürfen!

Genau so ausgehungert das Gesicht, stoppelbärtig, die Uniform zerfetzt und mit weißen Buchstaben bemalt.

Natürlich sage ich, nur hereinspaziert. Sind Sie Hasselmann?

Jawoll, sagte er, und zwar direktemang aus Paris.

Er setzte sich und trank gierig. Ich hatte noch Brot und etwas Wurst und gab ihm davon. Aber er konnte nicht essen. Die Hände zitterten ihm zu sehr.

Stege ist schon hier, sagte ich ihm dann. Ich hab ihn schreien hören, nicht Hasselmann.

Wiegt er da oben?

In diesem Augenblick rieb Stege die Augen. Er drehte den Kopf her und streckte die Hand aus. Sie war vollständig zerschunden und blutig gerissen. Hasselmann ergriff diese zerschundene Hand und sagte:

Tag, Bubi. Bist du?

In dem Blick, den die zwei miteinander wechselten, lag etwas unbeschreiblich Triumphierendes, Freude über das Gelingen der Flucht, Spott über die Franzmänner, die nun doch überlistet waren, und eine ganze Portion Schalkhaftigkeit, wie sie bei jeder echten Kameradschaft dabei sein muß. Ihr seid zwei! sagte ich anerkennend.

Ja, nicht Hasselmann, da staunt der Vaie und der Kochmann wundern sich!

(Weipziger neueste Nachrichten.)

Als Deutsche im Auslande, — wir meinen damit alle Bewohner deutscher Sprachinseln im Bereiche der ehemaligen Monarchie — somit als Opfer einer kurzfristigen und volksfremden Nachpolitik, die das Brot der Verbannung essen, deren Vorfahren in fremden Ländern Urwälder roden und Stämme entwässern mußten, während heute, also nach Jahrhunderten, in Deutschland noch weites Dehland der Urbarmachung harret, können wir uns zu jeder deutschen Eigenbrötlei nur ablehnend verhalten.

Wir sind überzeugt, daß sich die hier ausgedrückten Anschauungen im allgemeinen auch mit der politischen Meinung der meisten Gottscheer in Österreich decken. Wir wollen aber hoffen, daß auch etwaige Meinungsverschiedenheiten das Gefühl für nationale Verbundenheit nicht beeinträchtigen werden. Jede politische Einstellung ist ja achtsam, sofern sie einer ethischen Überzeugung entspringt und nicht das politische Vorleben ihres Trägers der Auffassung von Gefinnungsstreue, mithin dem moralischen Empfinden zuwiderläuft. Der politische Tagesstreit darf und kann uns Gottscheer nicht trennen, wenn wir das suchen, was uns alle einigt: Unser Heimatland.

Der Gesangsverein veranstaltet am Pfingstsonntag einen Sängerausflug nach Neßthal, wo er während des Festgottesdienstes in der Pfarrkirche singen wird. Nach der Messe erfolgt ein Fußmarsch nach Reichenau und auf der Rückfahrt in die Stadt wird ein kurzer Aufenthalt in Hohenegg zu Liebesvorträgen benutzt.

Slovenška Bistrica

Todesfall. Am Dienstag, dem 8. d. M., vormittags ist hier die Bäckermeisterswitwe und Hausbesitzerin Frau Theresia Friar nach langem schweren Leiden im Alter 83 Jahren verschieden. Die hochbetagte Verbliebene war die Mutter der hiesigen Bäckermeistersgattin Frau Gisela Strudl. Am Himmelfahrtstage wurde die Verewigte an der Seite ihres vor einigen Jahren im Tode vorangegangenen Gatten zur letzten Ruhe gebettet. Ehre ihrem Andenken! Ihren Angehörigen unsere herzlichste Teilnahme!

Das „Rotkreuz“-Konzert bringt heute Sonntag um 20.30 Uhr den Tongroßfilm „Die Gräfin von Monte Christo“ mit Brigitte Helm, Rudolf Forster, Lucie Englisch, Gustav Gründgens, Oskar Sima, Mathias Wiemann, Gladina v. Platen, Ernst Dumke, Hans Junfermann, Theo Vingen, Max Gülstorff, Karl Ellinger, Ludwig Stöfel, Harry Hardt, Viktor Franz, Ernst Jörgensen u. a. zur Vorführung. — Am Pfingstsonntag um 20.30 Uhr „Die ungarische Rhapsodie“ mit Valerie Boßh, Joseph Schildkraut, Dorothy Bonchier u. v. a. — Vorher stets Paramount-Tonwochenschau nebst Beiprogramm.

Inseriere in unserer umfangreichen Fremdenverkehrsnummer
Es ist wirtschaftlich zu inserieren!

Sport

Stiklub Celje

Pfingstaussflug ins Logaral! Für Skibegeisterte ist auf der Korosica noch genügend Schnee, ebenso am Otrčelj. Abfahrt Samstag den 19. d. M. um 1/8 Uhr Abend, Rückfahrt Pfingstmontag 5 Uhr Nachmittag aus dem Logaral. Autofahrpreis 40—60 Dinar. Fahrtenmeldungen und Auskünfte bei den Herrn Grainer und Friseur Baldach.

Tennisswettkampf in Celje. Sonntag den 13. d. M. um 9 Uhr Vormittag findet auf dem Tennisplatz neben der evangelischen Kirche ein Tennisswettkampf innerhalb der Staatsmeisterschaft zwischen der Tennissektion des Stiklubs Celje und der Tennissektion des S. R. Mirja Lubljana statt.

Fremdenverkehrsausgabe rechtzeitig anfordern!!

Der Buchpreis „Die weite Welt“ ist die geringsten Kosten wert! Bestellkarte liegt dem Blatte bei. Die Fremdenverkehrsnummer wird bloß Din 3.— kosten und hervorragend ausgestattet sein

Kulturbund

Sprechstunden der Ortsgruppe Celje nur:
Samstag 11—12, Montag 17—19 Uhr im Redaktionszimmer der „Deutschen Zeitung“

Muttertagsausflug der Frauenschaft Celje

Wie schon kurz berichtet, findet am Sonntag den 13. d. M. ein Mäusausflug aus Anlaß des diesjährigen Muttertages statt. Die Teilnehmer treffen sich um 2 Uhr Nachmittag an der Kapuzinerbrücke (Parkseite) und wandern durch den Rosengarten zum Gasthaus Petritsch in Pisce. Dort wird am Walbrand gelagert.

Es empfiehlt sich, eine Jause mitzunehmen. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug natürlich nicht statt. — Es sind alle deutschen Familien herzlich eingeladen, vor allem jene mit Kindern. Führung Frau Pfarrer Hedwig Man und Herr Friz Pichl.

Konzert des Kammerquartetts der Grazer Urania in Ptuj

Aus Ptuj wird uns geschrieben:

Diese von der Ortsgruppe Ptuj des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in die Wege geleitete musikalische Darbietung brachte in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. — Entgegen den Propheeten ewig Mieseligkeiten war Samstag den 5. d. M. abends der große Saal des Vereinshauses fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Künstler mit ihren Vorträgen begannen. Und wohl keiner der Erschienenen hat sein Kommen bereut. — Das Programm brachte Kammer- und leichte Musik und Gesangsvorträge in glücklicher Auswahl. Die zuerst gespielte Beethoven'sche Serenade op. 8 für Geige, Bratsche und Cello — Marcia, Adagio, Menuett, Adagio, Allegro, Polacca, Variationen und Marcia, wurde von Reg.-Rat Professor Rudolf Wagner (Geige), Prof. Koritschal (Cello) und Dr. Gerhard Ilming (Bratsche), der übrigens für den verhinderten Hans Koritschal in letzter Stunde eingespungen war, in vollendeter Weise exekutiert und brachte uns Zuhörern so recht zum Bewußtsein, wie lange und wie sehr wir solch wirklich gebiegene Musik schon entbehren. Daran schlossen sich Gesangsvorträge der in unserer Stadt schon längst bekannten Konzerthängerin Gerda Höhn und zwar: zwei Lieder von Josef Marx „An einen Herbstwald“ (Text von Hartlieb) und „Selige Nacht“ (Hartlieb); sodann von Hugo Wolf „Die Gensene an die Hoffnung“ und „Er ist's“ (Mörike). Konzertpianist Dr. Alfred Schmidt begleitete und — doch was helfen Worte — man muß es eben erlebt haben! Gesagt sei nur, daß der Beifall gar nicht enden wollte und das Publikum sich erst nach einigen Zugaben beruhigte.

Die zweite Programmhälfte war den Walzerkönigen Lanner und Strauß (Vater und Sohn) gewidmet. Prof. Koritschal sprach launige einführende Worte und stiftete auch während der Vorträge durch seine urkomische Mimik und andere Scherze viel Heiterkeit. Nachdem das Quartett den Schönbrennerwalzer gebracht hatte, folgte die Ratschinkapolla (Strauß Vater) als Klavier solo, leider für Dr. Schmidt eine nur ungenügende Gelegenheit, sein reiches Können zu entfalten; es ist zwar kein Geringes, Marx und Wolf so zu begleiten, allein die undankbare Menge überseht dies nur allzu leicht; kundige Thebener freilich mußten es besonders auf das Wolf'sche „Er ist's“ bedauern, daß das Klavier an diesem Abend sozusagen stiefkind blieb. — Es folgten, mit stürmischen Applaus quittiert, Wienerlieder u. zw.: „O das ist gut“, (Lanner), „Das hat la Goethe geschrieben“ (Stoll), „Auf der Lahngrube“ (Franz Böhm), „Die Stadt der Lieder“ (Oskar Hoffmann), und schließlich als Draufgabe „Wie si da Weana den Himmel vorstellt.“ Dann spielte das Quartett noch die Pizzicato-Polla und die Fiebermausouverture (Strauß Sohn), um dann mit dem Gondellied dem Publikum, welches nur allzu gerne noch einige Zugaben „erpreht“ hätte, gute Nacht zu wünschen.

Abschließend kann man nur noch einmal sagen: eine ausnehmend gut gelungene Veranstaltung! — Gehört auch unsere Dankbarkeit hiesfür in erster Linie den opferfreudigen Künstlern, so darf darüber nicht übersehen werden, daß das Zustandekommen solcher und ähnlicher Darbietungen in erster und letzter Inizanz der kräftigen Initiative des S. D. R. B. zu verdanken ist, der gerade dadurch Kulturarbeit, und zwar deutsche Kulturarbeit im wahren Sinne des Wortes leistet!

Wirtschaft u. Verkehr

Staatseinnahmen und -ausgaben 1933/34.

Die Staatsrechnungsabteilung des Finanzministeriums veröffentlicht eine Uebersicht der Staatseinnahmen und Staatsausgaben im Budgetjahre 1933/34, aus der hervorgeht, daß die Gesamtausgaben der allgemeinen staatlichen Verwaltung, mit Dinar 6.989.896.910 vorgelegt waren, während tatsächlich nur 5.976.088.458,96 Dinar ausgegeben wurden, daß demnach eine Ersparung von 1.013.808.451,04 Dinar erzielt wurde. Die Staatseinnahmen betrugen Dinar 6.438.347.318,37 Dinar gegenüber einem Voranschlag von 6.989.896.910 Dinar, was einen Ausfall von 551.549.591,63 Dinar bedeutet. Das Budget der staatlichen Unternehmungen weist eine Ausgabe von 2.799.329.455,02 Dinar gegenüber einem Voranschlag von 3.448.429.669 Dinar aus, also eine Ersparung von 649.100.213,98 Dinar. Die Einnahmen beliefen sich auf 3.276.973.097,15 Dinar gegenüber einem Voranschlag von 3.933.681.688 Dinar, blieben also um 706.708.539,85 Dinar hinter der Erwartung zurück. Das Budget der allgemeinen Staatsverwaltung weist einen reinen Ueberschuß von 462.258.859,41 Dinar, jenes der staatlichen Unternehmungen einen solchen von 477.643.642,13 Dinar auf.

Besserung der Weltarbeitslage . . .

wenn man den Statistiken glaubt. Das Büro des Internationalen Arbeitsamtes veröffentlicht neuerdings Statistiken, die eine Besserung der Weltwirtschaftslage erkennen lassen. Die Zahlenangaben beziehen sich auf die drei ersten Monate des Jahres 1934. Zunächst melden folgende Länder Erhöhungen der Arbeitslosen: Frankreich: 383.901 Arbeitslose im März 1934 gegen 369.862 im März 1933. Belgien: 194.279 Arbeitslose im Jänner 1934 gegen 171.028 im Jänner 1933. Auch in Irland, in Portugal und in Bulgarien ist die Arbeitslosigkeit in den drei ersten Monaten des Jahres höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Die folgenden Länder melden eine Abnahme in der Zahl der Arbeitslosen: Deutschland: 2.800.000 Arbeitslose im April 1934 gegen 5.594.855 im April 1933. England: 2.342.794 Arbeitslose im März 1934 gegen 2.914.914 im März 1933. Vereinigte Staaten: 11.374.000 Arbeitslose im März 1934 gegen 13.294.000 im März 1933. Italien: 1.158.418 Arbeitslose im Februar 1934 gegen 1.225.470 im Februar 1933.

Die Farbe des Himmels

Unter den Aufzeichnungen der verunglückten russischen Stralosphärenflieger hat man auch interessante Feststellungen über die Farbe des Himmels in den verschiedenen Höhen gefunden. In einer Höhe von 8500 Metern sah der Himmel noch blau aus, wie er auch von der Erdoberfläche gesehen aus erscheint. Bei 11.000 Metern leuchtete er in einem tiefen dunkelblau, bei 13.000 Metern dunkelviolett, bei 19.000 Metern dunkelblauviolett, bei 21.000 Metern schwarz und grau violett, und in einer Höhe von 22.000 Metern schwarzgrau.

Zur Kenntnis

Teile meinen werthen Abnehmern höflich, daß Herr Franz Vaniš nicht mehr bei mir beschäftigt ist und infolgedessen kein Recht hat, Aufträge, sowie Inkasso zu übernehmen.

M. Oswattsch Nachfolger.

Ivan Belcer

Holz- u. Kohlenhandlung, Celje

I. Mariborer

Dampfwäscherei,

elektr. Betrieb, wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Dorteilhaft 4 stümmige Wohnung zu vermieten. Näheres täglich zwischen 11 und 12 Uhr Kerkova ul. 12, I. Stock.

Einstöckiges

Wohnhaus

mit geräumigen Magazinräumen neben der Bahnstation Celje, welches geeignet ist für Industrie und Gewerbe, wird aus freier Hand verkauft. Käufer kann einen Teil der intabulierten Forderung der Ljudska posojilnica Celje übernehmen, die intabulierte Forderung der Ljubljanska kreditna banka Celje, aber mit Einlagebüchse dieser Bank bezahlen. Anfragen bei Lovro Cremozič, Vermittler, Celje.